Nieder mit den Zöllen!

ap. Die Regierung hat im Reichstag erklärt, daß sie nicht die Absicht hat, einen neuen Zolltarifentwurf vorzulegen, sondern einfach versuchen wird, auf Grund des bestehenden Gesetzes, des berüchtigten Wuchertarifs von 1902, die Handelsverträge zu verlängern. Dem Scheine nach richtet sich diese Erklärung gegen die Wünsche der Agrarier nach einem „lückenlosen Zolltarif", d. h. nach Besteuerung der jetzt noch steuerfreien Lebensmittel. Aber in Wirklichkeit kann eine solche Erklärung der Untätigkeit, nachdem aus dem Ausland und aus den beteiligten Kreisen auf die Unmöglichkeit der einfachen Verlängerung hingewiesen worden ist, nichts andres bedeuten, als daß hinter den Kulissen zwischen den Interessenten und der Regierung verhandelt und gemogelt wird, um nachher den Reichstag mit einem fertigen Plan zu überrumpeln. Für das Proletariat, das der wichtigste Interessent ist, aber zu den Verhandlungen natürlich nicht zugezogen wird, liegt daher aller Anlaß vor, auf dem Posten zu sein. Von jetzt an werden die Schutzzölle voran auf der Tagesordnung stehen; für die Partei entsteht jetzt die Aufgabe, durch eine großzügige Agitation die nötige Aufklärung über die Zollpolitik in die Massen zu werfen und die Pläne der Zollwucherer zu durchkreuzen.

Hat aber ein solcher Kampf irgendwelche Aussicht auf Erfolg? Wir sind in den letzten Jahrzehnten immer mehr daran gewöhnt, bei allen Arbeiterforderungen auf den Widerstand eines reaktionären Blocks zu stoßen. Die bürgerlichen Parteien im Reichstag schließen sich immer fester zusammen gegen die Sozialdemokratie und lehnen alles ab, was diese im Interesse der Arbeiter fordert. Wie wäre da in der Zollpolitik auf einen Erfolg zu rechnen, da doch gerade im Zeichen des Schutzzolls zum erstenmal vor einem Dritteljahrhundert die reaktionäre Einigung zustande kam, und jetzt Konservative, Zentrum und Nationalliberale geschlossen hinter unsrer „bewährten Wirtschaftspolitik" stehen! Und doch, wenn man näher zusieht, stellt sich auch hier heraus, daß alles im Fluß ist, daß Aenderungen und Verschiebungen stattgefunden haben, die es geradezu notwendig machen, daß die Arbeiter den Kampf zur Erschütterung des Schutzzollsystems energisch aufnehmen.

Das gilt vor allem für die Agrarzölle. Für die Arbeiterklasse kommen ja in erster Linie die Agrarzölle in Betracht, die die notwendigsten Lebensmittel, Brot und Fleisch, verteuern. Zwar sind Industriezölle und Agrarzölle vom Beginn des modernen Schutzzollsystems an eng miteinander verknüpft gewesen; Junker und Industrieritter brauchen ihre gegenseitige Hilfe, damit jeder in seiner Weise die Konsumenten schröpfen könnte. Aber sie unterscheiden sich doch insoweit, als die Industriezölle den Staat in den Dienst des Profits einer modernen Klasse stellen, die durch die ökonomische Entwicklung emporgehoben wird, während die Agrarzölle eine althergebrachte Adelsklasse auf den Beinen halten müssen, die jene als Landsknechte für ihre Ziele braucht. Die Industriezölle gehören zum System des Imperialismus, als ein Mittel in dem Prozeß der Unterwerfung der Welt unter das Großkapital; sie sind zwar nicht unerschütterlich, denn die Kollision der Wirtschaftsinteressen verschiedener Länder oder verschiedener Kapitalistengruppen kann gelegentlich auch zu ihrer Herabsetzung führen; aber sie liegen außerhalb der direkten praktischen Einwirkung des Proletariats, das gegen sie nur den allgemeinen, auf Aufrüttelung der Massen gerichteten Kampf gegen den Imperialismus überhaupt führen kann. Mit den Agrarzöllen steht es ganz anders. Sie zeigen sich als eine widersinnige Ausbeutung der produktiven Klassen durch ein rückständiges Junkertum, die im Interesse der Entwicklung der Gesellschaft beseitigt werden muß. In der Neuen Zeit hat Genosse Hofrichter schon darauf hingewiesen, daß in dem Bunde der Interessenten der Industrie- und der Agrarzölle die letzteren den schwächeren Teil bilden, die ersteren dagegen die Führung und die bedeutendste Macht haben. Wenn davon geredet wird, daß die Agrarzölle auf schwachen Füßen stehen, so soll das natürlich nicht besagen, daß nur ein schwacher Stoß genügen wird, sie wie mürben Zunder zusammenfallen zu lassen; es bedeutet, daß dieser Zollwucher gar nicht der gegen alle Angriffe unempfindliche granitne Fels ist, als den er äußerlich erscheint. Und die Ursachen seiner Schwäche liegen äußerlich und innerlich.

Um Verträge abzuschließen und zu verlängern, sind zwei nötig. Mag Deutschland den bestehenden Zustand gern verlängern wollen, die Nachbarländer haben dazu keine Lust. Die maßgebenden Kreise in Rußland und Oesterreich-Ungarn haben schon erklärt, daß sie nicht mit dem Zustand zufrieden sind, daß die deutschen Junker unter dem Schutz der Einfuhrscheine stets mehr Roggen dorthin exportieren. Die Agrarier jener Länder befinden sich in ähnlicher Lage wie die deutschen vor dreißig Jahren; politisch noch so mächtig, daß sie der Industrie noch ihren Willen aufzwingen können, wollen sie sich nicht auf dem eignen Markt durch den deutschen Roggen hindern lassen. Wenn das deutsche Kapital für die Industrie annehmbare Handelsverträge mit jenen Ländern nur durch Opferung der hohen Agrarzölle kaufen kann, dann wird sie sich durch keine noch so aufrichtige Liebe zu den Junkern davon abhalten lassen.

Um so mehr, als die Verhältnisse des Weltmarkts schon lange eine Herabsetzung der Getreidezölle ermöglicht hätten. Als die Getreidepreise auf dem Weltmarkt immer tiefer sanken, hatte die Forderung der Agrarier noch einen Schein der Berechtigung, als ein Versuch, die Preisverhältnisse stabiler zu machen. Aber nachdem 1894 bis 1895 der tiefste Stand erreicht wurde, sind die Preise auf dem Weltmarkt immer höher gestiegen. Die Junker schwimmen im Golde; jetzt hätten die Zölle herabgesetzt werden müssen, aber statt dessen wurden sie noch erhöht und so sprangen die Einkünfte und die Preise der Güter immer höher hinauf.

Das soll aber nicht besagen, daß wir einfach auf „das Ausland als Retter" zu blicken haben, der uns von den hohen Lebensmittelzöllen befreit. Die deutsche Arbeiterklasse kann nicht tatenlos abwarten, was die Verhandlungen der Regierungen über sie beschließen, sondern sie muß eingreifen, ihre Stimme und ihre Macht in die Wagschale werfen und so mit entscheiden über das, was ihre wichtigsten Lebensinteressen berührt. Sie kann auch in der Tat einen starken Einfluß ausüben, die Position der Junker bei diesen Verhandlungen zu schwächen; wenn die Volksmassen sich erheben und laut den Ruf nach billigen Lebensmitteln erschallen lassen, so bildet dies eine der gewichtigsten Kräfte, die zur Herabsetzung der Zölle treiben. Und die Teuerung, die die Junker bereichert, muß die Massen aufrütteln und in Bewegung bringen. So lange die Prosperität währte, wurde sie allerdings nicht so schlimm gefühlt; gesellt sich aber die Arbeitslosigkeit zu der künstlichen Teuerung, dann wird das Proletariat nicht ruhig bleiben können. Jetzt, da die Revision der Zolltarife auf der Tagesordnung steht, ist es an der Zeit, die angehäufte Empörung über die gelittene Not in die Praxis umzusetzen.

Vor einiger Zeit bezweifelte Schippel in einem Artikel in den Monatsheften, ob das Proletariat hier den Junkern gegenüber eine positive Agitation treiben könnte; denn es könne doch jetzt nicht als Verteidiger desselben Tarifs auftreten, den es 1902 als Wuchertarif verschrien hatte. Dieser Zweifel geht aber von der Voraussetzung aus, daß unser Kampf sich nur auf die Abwehr der übertriebenen junkerlichen Forderungen nach Erweiterung des Zollschutzes richten sollte. Das ist aber nicht der Fall. Nicht Abwehr, sondern Angriff ist die Taktik des Proletariats, und sein Ziel ist Herabsetzung bis zur Aufhebung der Agrarzölle. Der Kampf ist eine Wiederaufnahme des Kampfes gegen den Wuchertarif im Jahre 1902.

Aber eine Wiederaufnahme unter günstigeren Verhältnissen. Zwar verkennen wir nicht, daß auch hinter den Agrarzöllen eine starke Macht steht; die Junker haben nicht ohne Erfolg versucht, das kleinere Bauerntum für ihre Ziele zu gewinnen, und ihre Forderung des lückenlosen Zolltarifs ist zum Teil auf diesen Bauernfang berechnet. Aber auch das Proletariat steht besser gerüstet für den Kampf da. Die Wirkung der Teuerung, die eine Probe auf die Agrarzölle war, wird in den weitesten Massen gefühlt, die nur Zutrauen in der Entschiedenheit unsrer Aktion zu bekommen brauchen, um aufzutreten. Standen bis 1902 nur erst zwei Millionen Wähler hinter unsrer Partei, so sind es heute mehr als doppelt so viel. Und dann braucht sich das Proletariat nicht auf die Aktionsmöglichkeit im Parlament allein zu verlassen, die bekanntlich gerade bei den Wucherzolldebatten im Jahre 1902 durch Aenderung der Geschäftsordnung stark beschnitten wurde. Es hat seitdem kräftigere Aktionsmittel kennen und anwenden gelernt, die 1902 noch nicht in Frage kamen. Durch den Druck seiner Massendemonstrationen, zur rechten Zeit durch eine systematische Aufklärungsarbeit vorbereitet, wird es im entscheidenden Moment den Willen und das Interesse der Massen in der Gestaltung der Handelspolitik mitsprechen lassen. Diese Aktion einzuleiten und durchzuführen, wird in diesem Jahre die wichtigste Aufgabe der Parteitätigkeit sein.

Soziale Rundschau.

Backstubengeheimnisse.

Ein beachtenswerter Federstreit ist zurzeit unter den Bäckermeistern der freien und Hansestadt Hamburg entbrannt, der geeignet ist, einmal wieder einen Blick in privatkapitalistische Betriebe zu tun. Der Bäckermeister Albert Johannsen eröffnete eine Bäckerei, der er den hochtrabenden Namen „Stadt-Bäckerei" gab und deren mustergültige Einrichtung er vermittels großer Inserate in den bürgerlichen Zeitungen in allen Tonarten in die Welt hinausposaunte. Die Konkurrenten replizierten, daß nicht nur die Stadt-Bäckerei allein auf der Höhe sei, sondern daß auch in andern Bäckereien alles hygienisch einwandfrei sei. Dafür sorge schon die Bäckerinnung. Diese Ansicht ließ nun wieder Herr Johannsen nicht gelten und veröffentlichte gar **erbauliche Dinge über hamburgische Bäckereien.** So heißt es u. a.: In einer Bäckerei waren in einer verhältnismäßig kurzen Zeit **mehrere an Geschlechtskrankheiten leidende Gesellen tätig,** ohne daß diese von der Herstellung der Backwaren ausgeschlossen wurden. Das Beweismaterial für diese Tatsache befindet sich in meinen Händen. Die Behauptung, die Bäckerinnung trüge dafür Sorge, daß alle Einrichtungen in tadellosem Zustande erhalten werden, wird **bei jedem Sachkundigen nur ein mitleidiges Lächeln hervorrufen.** Manches bleibt den mit der Revision Beauftragten einfach verborgen. In einer Bäckerei ist der Besen, welcher zur Reinigung der Backtische bestimmt ist, mehrfach **als Zimmerreinigungsbesen** benutzt worden. Dabei befanden sich in diesen Räumen **keine Spucknäpfe.** Im Interesse meiner Fachgenossen bedaure ich, zur öffentlichen Klarstellung gezwungen zu sein, bin aber jederzeit bereit, meine Behauptungen vor Gericht zu beweisen.

Das kann ja nett werden, wenn die kämpfenden Bäckermeister noch vor Gericht erscheinen.

Gegen Rückgabe dieser Anzeige 5%

[1048*

LONE
Strapazier-Korsett
blau | leder
rosa | natur
lila | weiss
silbergrau
mit Strumpfhalter
genau wie Bild
Mk. 4.85

KÖHLER
Korsetts
Wurzner Strasse 11
Zschochersche Str. 29
Petersteinweg 9
Thomasgasse 4

Moderne schick geb. **Ballblumen Ansteckblum.** f. Gesellsch.-Kldr. etc. **Reihergestecke,** Schmetterlinge für Haarschmuck etc. Hut- u. Dekorationsblumen aller Art ● **Maskenblumen** ● Tanzabzeich. 100 Stk. v. 50 ₰ a. einz. Blüten 100 Stk. v. 30 ₰ a.
Osc. Jope
Einz.-Verk. Markt (Rathaus).

Zur Einsegnung.

Einsegnungs-Kleider . . . Mk. 12.- 19.- 23.- 28.- etc.
Farbige Paletots . . . . . Mk. 5.- 9.- 14.- 20.- etc.
Schw. Jacketts u. Paletots Mk. 9.- 14.- 17.- 24.- etc.
Weiße Konfirm.-Jacken Mk. 9.- 15.- 18.- 24.- etc.

Blusen **Kleiderröcke**
Unterröcke

Neue Frühjahrs-Kostüme
aus marineblauem Kammgarn, Cotelé oder aparten englischen Stoffen
Mk. 12.— 15.— 19.— 24.— 35.— 48.—

„Lonie"
Kleid aus reinwollen. Popeline mit Kurbelstickerei und gerafft. Rock. Vorrätig in weiss, schwarz u. farb. **16.-**

„Nanny"
Kleid aus reinwoll. Crêpestoff mit handgestickt. Seidenbesatz u. breiter Moirébandschleife, in weiss, schwarz u. farb. vorrätig **29.-**

Franz Ebert

Grösstes Spezialhaus für Damen- u. Kindergarderobe in Sachsen.

Möbel
ganz besond. preiswert
1 echt eich. Speisezim. 1 Büfett, 1 Umbau mit Sofa, 1 Ausziehtisch, 4 Stü., 1 Serviertisch } 300 Mk.
1 echt eich. Herrenzim. 1 groß. Bücherschrank, 1 Schreibt., 1 Chaisel., 2 Stühle, 1 Tisch . . . } 250 Mk.
1 echt eichenes Schlafzimmer . . . . . } 300 Mk.
moderne Küche . . Mk. 75
Mk. 925
Jede gewünschte Garantie. Preislist. gratis u. franko.
Leipziger Möbelhallen
Carl Max Raschig
Tauchaer Str. 32, Battenb., pt., I., II. Et. Fernspr. 7848.
Zweiggeschäft:
L.-Pl., Karl-Heine-Str. 61 pt. b. IV. Et. Fernspr. 12368

Walter Böhnisch
Uhrmacher
Kleinzschocher
Dieskauer Str. 12
empfiehlt **Uhren u. Goldwaren** 1180] sowie alle Reparaturen zu konkurrenzloser Billigkeit. Gewähre Abonnenten dieses Bl. 10 Proz. Rabatt.

Billige böhm. Bettfedern
1 Pfund graue, gute, geschliss., 1 Mk.; prima halbweiße 1.30 Mk.; 1 Pfund weiße flaumige geschlissene 1.70 Mk., 1.90 Mk.; 1 Pfund schneeweißer, feinste, geschlissene 2.70 Mk., 3.40 Mk. Versand **zollfrei** geg. Nachnahme, von 10 Pfund an franko. Umtausch gestattet: für Nichtpassendes Geld retour. Preisliste gratis.

S. Benisch Deschenitz Nr. 872 (Böhmen).

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19140214/17 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG